

Der Rekordbrecher des Tages : Marinella

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): - **(1936)**

Heft 43

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer



FILM Suisse

Offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, Deutsche und Italienische Schweiz.

Redaktionelle Mitarbeit: Sekretariat des S. L. V.

DIRECTEUR: Jean HENNARD

N° 43

DIRECTION, RÉDACTION, ADMINISTRATION :
TERREUX 27
LAUSANNE
TÉLÉPHONE 24.480

Abonnement: 1 an, 6 Fr.
Chq. post. 11 3673

Les abonnements partent du 1er janvier.

Schweiz. Lichtspieltheater-Verband

DEUTSCHE UND ITALIENISCHE SCHWEIZ

Sekretariat: Theaterstr. 3, ZÜRICH

Verbandsnachrichten

Vorstands-Sitzung vom 6. April 1936

1. Konstituierung des Vorstandes: Als Vizepräsident wird Hr. A. Wyler-Sootoni gewählt.
2. Auf Antrag der Luzerner Lichtspieltheater genehmigt der Vorstand einen vom Sekretariat ausgearbeiteten Verbandsbeschluss betr. die Eintrittspreise und das Reklamewesen auf dem Platz Luzern.

3. Sekretär Lang berichtet über das neue Lichtspielgesetz, das in Kl. Luzern eingeführt werden soll und das unseren Verbände zur Vernehmlassung unterbreitet wurde. Sekretär Lang wird beauftragt, in einer Eingabe unsere Wünsche und Anträge einzureichen und ausserdem eine Audienz bei Herrn Regierungsrat Walther nachzusuchen.

4. Rekurs des F.V.V. betreffend Rex und Nord-Süd. Der Vorstand ist nach wie vor der Auffassung, prinzipiell auf diesen Rekurs nicht eintreten zu können, da keine neuen Beweggründe vorliegen, die eine Aufnahme rechtfertigen würden. Hr. Dr. Frikker wird mit der Vertretung unseres Verbandes betraut.

Vorstands-Sitzung vom 23. April 1936

1. Die Angelegenheit Rex und Studio Nord-Süd wird abgemittelt eingeleitet und die Instruktionen für die Delegierten an der Paritätischen Kommission festgelegt.
Die übrigen Traktanden werden infolge verkürzter Zeit auf eine nächste Sitzung vertagt.

Sitzung der Paritätischen Kommission vom 23. April 1936

Anwesend: Der Obmann Oberriechter Dr. Hasler, die Mitglieder Eberhardt, Schulthess, Adelman, Dr. Eggzard, Kady und Reyrenns, sowie Obergerichtsekretär Dr. Kraft als Protokollführer.

Erschienen: Rechtsanwalt Dr. Indermann in Begleitung von Frau Indermann für das Studio Nord-Süd, O. Ackermann für das Theater Rex. Rechtsanwalt Dr. Frikker für den S.L.V.

Zunächst begründen Rechtsanwalt Dr. Indermann und O. Ackermann ihre Aufnahmegehe, worauf Rechtsanwalt Dr. Frikker in einem längeren Kommentar den abweichenden Standpunkt des S.L.V. darlegt, jedoch auf die Bereitschaft des S.L.V. hinweist, unter gewissen Bedingungen den Aufnahmegehe zu entsprechen. Dieser Vorschlag wird vom Obmann aufgenommen. Die Paritätische Kommission beschliesst hierauf, das Verfahren über die Aufnahmegehe zu unterbrechen und sofort Verhandlungen zwischen sämtlichen anwesenden Vorstandsmitgliedern der beiden Verbände über eine Einigung auf breiterer Grundlage einzuschleppen. Den Parteien wird dies eröffnet mit der Anfrage, ob sie auf weitere Vorträge verzichten, was alle Parteivertreter bejahen. Die anschließenden Verhandlungen zwischen den Vorständen der beiden Verbände führen zu keiner Einigung, worauf die Paritätische Kommission erneut zusammentritt und beschliesst, die Beratung über die Aufnahmegehe zu vertagen auf Dienstag, den 28. April 1936. Der Obmann schliesst die Sitzung um 18 Uhr.

Sitzung der Paritätischen Kommission vom 28. April 1936 im Handelsgericht in Zürich

Der Obmann schlägt vor, zunächst über die Frage der Zuständigkeit, dann über die Sache zu beraten; alle Anwesenden stimmen zu. Die Aussprache über die Zuständigkeit der Paritätischen Kommission, die von den Vertretern des S.L.V. bestritten wird, führt zu einem erneuten Meinungsaustausch über die Möglichkeit einer Verständigung der beiden Verbände auf breiterer Grundlage, bei deren Zustandekommen der S.L.V. seinen Widerstand gegen die hängigen Aufnahmegehe «Rex» und «Studio Nord-Süd», die heute zu behandeln sind, aufzugeben bereit wäre. Die Vertreter des S.L.V. ersuchen die Vertreter des F.V.V. um bestimmte Zusicherungen über das vom S.L.V. gewünschte Entgegenkommen in den Fällen unter den Verbänden besprochenen Punkten. Nach weiterer Aussprache gehen die Vertreter des F.V.V. bestimmte und verbindliche Zusicherungen und Erklärungen ab, gestützt auf welche die Vertreter des S.L.V. der Aufnahme der beiden Theater zustimmen.
Die Paritätische Kommission beschliesst hierauf, den beiden Aufnahmegehen zu entsprechen. Ebenso werden die Eintrittsbedingungen gemeinsam festgelegt.

Vorstands-Sitzung vom 4. Mai 1936

1. Der Vorstand nimmt einen Bericht entgegen über die Sitzung der Paritätischen Kommission vom 28. April 1936 und bespricht das nunmehr einzuschlagende Verfahren.
2. Ein Wiedererwägungsgesuch von Frau Rigol-Geiser wird zurückgestellt und das Sekretariat beauftragt, die Thuner Lichtspieltheater auf-

zufordern, dem Vorstand ihre Auffassung zur Kenntnis zu bringen.

3. Zwei vorliegende Aufnahmegehe von Reiskinos werden abgelehnt.

4. Ein Nachtrag zum Verbandsbeschluss betr. die Eintrittspreise und das Reklamewesen auf dem Platz Luzern wird genehmigt.

5. Auf Vorladung hin erscheinen die Herren M. Geisser, Wädenswil und A. Hager, Uznach, die beide für den Platz Niederurnen Aufnahmegehe eingereicht haben. Nach eingehender Diskussion wird eine Verständigung erzielt, auf Grund welcher Hr. Geisser sein Gesuch zurückzieht, Hr. Hager behält sich die Zustimmung seines Bruders vor.

6. A. Zahner, Horgen, beabsichtigt in Wald ein neues Kinotheater zu erstellen, da das jetzige Theater in keiner Weise den jetzigen Anforderungen entspreche. Durch das Sekretariat wurde er sofort davor gewarnt, irgendetwas zu unternehmen, da der Vorstand seinem Begehren kaum entsprechen werde, solange auf dem Platz ein anderes Theater bestehe. Diese Auffassung wird vom Vorstand gebilligt und das Sekretariat beauftragt, Hrn. Zahner nochmals ausdrücklich zu warnen.

7. Weitere interne Traktanden beschäftigen den Vorstand noch bis 18 Uhr.

Vorstands-Sitzung vom 28. Mai 1936

1. Als Delegierte für die gemischte Kommission, die die Abänderungen des Interessenvertrages zu beraten hat, werden die Herren Eberhardt, Zaugg, Wyler und Wachtl bestimmt.

2. Der Anteil des Z.L.V. an den Eintrittsgebühren der Theater Kosmos, Rex und Nord-Süd wird mit Fr. 5000.— festgelegt.

3. Dem Tessiner Verband wird an die ergangenen Aktionskosten gegen die Erhöhung der Billettesteuer ein Beitrag von Fr. 300.— bewilligt.

4. Zu Händen einer Konferenz mit Mitgliedern der Eidg. Studienkommission, die gegen Ende Juni stattfinden soll, werden die Wünsche und Begehren unseres Verbandes formuliert.

5. Ein Gesuch der Alfabilm, Bern, den Film «Der Schwur des Armas Beckius» freizugeben, wird abgelehnt.

6. Den Solothurner Mitgliedern wird an die Aktionskosten gegen die Billettesteuer ein Beitrag von Fr. 500.— bewilligt.

7. Dem Aufnahmegehe von Frau Rigol-Geiser, Cinema Löwen, Thun, wird unter bestimmten Bedingungen entsprochen. Das Sekretariat wird beauftragt, die nötigen Formalitäten von sich aus vorzunehmen.

8. Weitere 10 Traktanden betreffen interne Angelegenheiten.

Kommissions-Sitzung vom 29. Mai 1936

Ein vom Sekretariat ausgearbeiteter Entwurf für einen abgeänderten Interessen- und Mietvertrag wird in mehrstündiger Sitzung eingehend durchberaten und bereinigt. Das Sekretariat wird beauftragt, den bereinigten Entwurf den Kommissionsmitgliedern des F.V.V. zur Kenntnis zu bringen.

Kommissions-Sitzung des S.L.V. u. F.V.V. vom 3. Juni 1936

Anwesend sind vom F.V.V. die Herren Dr. Eggzard, Reyrenns, Dr. Sauter und Baumann; vom S.L.V. die Herren Wyler, Rosenthal, Wachtl, Zaugg, Sutz und Sekretär Lang.

In ganztägiger Sitzung wird der vom S.L.V. vorgelegte Entwurf für einen abgeänderten Interessen- und Mietvertrag Punkt für Punkt durchberaten, wobei es bei einzelnen Punkten zu heftigen Diskussionen und Zusammenstößen zwischen den Vertretern der beiden Verbände kommt. Die Kommission einigt sich schliesslich in den wesentlichen Punkten. Die Vertreter des F.V.V. werden nunmehr den neuen Vertragsentwurf der Generalversammlung ihres Verbandes zur Annahme unterbreiten, die anfangs September stattfinden wird. Über verschiedene dringliche Angelegenheiten wird bis dahin in einer nächsten Vorstands-Sitzung ein provisorisches Abkommen getroffen.

Der Sekretär: L. LANG.

Der Rekordbrecher des Tages:

Marinella

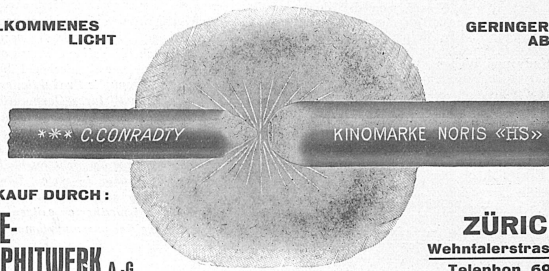
Auf Verlangen zahlreicher Kinobesitzer ist der erste Musikfilm des berühmten Tenors Tino Rossi, der überall in der welschen Schweiz einen wahren Triumph erlebt hat, mit deutschen Untertiteln versehen worden.

Eine wirklich erfreuliche Nachricht für alle Kinobesitzer, die endlich wieder einmal einen wahren Kassenschlager auf dem Programm zu haben wünschen!

G. CONRADT'S Kino-Kohlen „NORIS-HS“

VOLLKOMMENES LICHT

GERINGER ABBRAND



VERKAUF DURCH:
CECE-GRAPHITWERK A.G.

ZÜRICH
Wehntalerstrasse 600
Telephon 69.122

Paie qui peut... paie qui veut...

Si, au seuil de la toujours pénible saison d'été, nous faisons rapidement le point, nous ne pouvons que constater la situation de plus en plus lamentable de la cinématographie en Suisse. Sans être pessimistes, tout en se bornant à être simplement objectifs, il faut reconnaître que la crise s'accroît, les directeurs de salle se plaignent amèrement, les loueurs sont tout aussi déçus. Malgré les engagements précis d'une convention, pourtant considérée comme bien au point, il est trop souvent impossible de faire respecter les contrats.
Certes l'on doit considérer une certaine lassitude dans le public, qui est plus ou moins saturé de cinéma ou plutôt de mauvais films. Il y a de même un incontestable manque d'argent. Mais il y a aussi — et il est bon de le souligner — un formidable je m'en fiche de la part de quelques loueurs et de quelques exploitants: publicité faite à rebours du bon sens, souvent confiée à un dactylo mal rétribué, matériel publicitaire inexistant ou encore à Paris d'où il est quasi impossible — le film est déjà payé, n'est-ce pas! — de l'en tirer, passage d'un film avec telle ou telle vedette en même temps que la reprise dans le cinéma voisin d'une production avec la même vedette, achats de films à des prix astronomiques dus parfois à une parfaite inexpérience ou à des conseils intéressés de pêcheurs en eau trouble, etc., etc. Trop souvent, hélas, le loueur achète et le directeur de salle programme un film sans l'avoir vu. De là tant d'erreurs et tant de déboires...

Mais laissons ce laisser-aller béat, propre à une minorité, pour examiner la situation du plus grand nombre des cinéastes, luttant avec acharnement, avec un courage parfois mal récompensé, contre une situation de plus en plus difficile.
D'abord voyons le directeur de cinéma, dit «exploitant» — sans doute parce que c'est le plus exploité! — Les imputés pleuvent sur lui comme sur un chercheur d'or brillamment retiré des affaires. Il y en a quelques-uns qui peuvent se comprendre, mais d'autres sont parfaitement injustes, d'autant plus qu'ils ne tiennent nullement compte des recettes souvent désastreuses de la plupart des salles cinématographiques. Trop souvent, on est dans l'administration à considérer la cinématographie telle qu'elle était dans l'âge d'or du muet. De plus, quelques optimistes ayant de l'argent à perdre dans la construction de nouvelles salles entretiennent l'illusion d'une prospérité depuis quelque temps, hélas, totalement disparue. Les héros épouvantables — nous sommes trop polis pour dire «des monstrueuses années» — qui ont été écrites à l'occasion des futurs studios en Suisse, prouvent à quel point le public est mal renseigné sur l'industrie cinématographique.

Les relevances — parfois exagérées — pour l'entretien du matériel sonore forment une question qui devrait être plus sérieusement étudiée. Il semble qu'un accord pourrait assez facilement être obtenu avec les intéressés qui ont tout avantage à ne pas trop tendre la corde...

Mais le scandale des temps actuels réside principalement dans les prétentions exorbitantes de la plupart des propriétaires d'immeubles, persuadés toujours que le cinéma est une mine d'or. Nombre de directeurs de salle sont au bord de la faillite, et M. Proprio ne fait rien pour éviter la chute... Et c'est même beau s'il ne le souhaite pas, persuadé qu'il est de trouver rapidement une nouvelle «poire», bien juteuse.

Les loyers sont beaucoup trop élevés dans les

circonstances actuelles. Presque tous devraient être rapidement réduits de 30 à 35 %, ne serait-ce que pour permettre au cinégraphiste de souffler un peu et lui laisser quelque espoir dans l'avenir.

La situation des loueurs, particulièrement des «indépendants», est certes la plus terrible. Petit à petit, comme nous l'avons souvent répété dans d'autres articles, ils sont devenus banquiers: ils avancent des fonds aux producteurs et accordent d'inraisonnables crédits à nombre de directeurs de cinéma dont la mauvaise volonté est parfois évidente. Nous avons vu plusieurs cas où l'exploitant n'était même pas capable d'envoyer, quinze jours après le passage d'un film, le relevé des recettes. Quelle négligence! Oui, mais... le loueur en pâtît énormément, et jusqu'à quand sera-t-il capable de tenir le coup??

La meilleure solution serait certes d'appliquer rigoureusement les décisions prises lors d'une des dernières assemblées des loueurs de films, décisions relevées ici-même: il y a des moments où une opération radicale peut sauver un moribond... Perdu pour perdu, mieux vaut encore essayer le seul espoir de salut.

Il y aura de la casse, certes, mais pas autant qu'on le croit. Car, rappelons-le encore, beaucoup de paiements arriérés sont l'effet de la mauvaise volonté plus que de l'ineapacité. Donc, inutile de faire preuve de faiblesse, quitte, bien entendu, à excepter des mesures rigoureuses, certains exploitants dont la correction, le travail consciencieux et la bonne volonté se heurtent à la plus noire des malchances.

Vous voulez la mort des exploitants! nous diront certains. Non, bien loin de là, mais simplement, parce que nous les aimons, nous souhaiterions voir un peu d'ordre dans ce formidable désordre.

Au moment où le paiement comptant sera obligatoire pour tous, l'on verra moins cette surenchère insensée entre directeurs de cinéma. Les loueurs, de leur côté, devront baisser leurs prix, quitte à payer leurs films moins cher aux producteurs.

Finis la course aux enchères. L'on deviendra tous, par la force des choses, plus prudents, plus raisonnables.

Le pourcentage et la garantie acceptés pour un film devraient être sacrés et mis de côté avec les frais du personnel ou de l'électricité. Avec cet argent qui ne leur appartient pas, certains font de luxueuses réparations, s'offrent de coûteuses villégiatures, à moins qu'ils ne soutiennent des âmes dites «sœurs». Seul parmi tous les commerces et toutes les industries, le cinéma encaisse 100 % comptant. Il est actuellement fort privilégié. Donc, avec un peu plus d'ordre, il y aurait la possibilité de travailler rationnellement, de faire entièrement face à ses engagements, à condition toutefois d'adapter son train de vie aux possibilités du jour.

De la volonté, de la persévérance et surtout de la bonne foi. Ainsi l'on peut être assuré d'une amélioration rapide de la situation. Le directeur de cinéma ne doit pas considérer le loueur comme un ennemi et chercher à le duper. Qu'il n'oublie pas que c'est le loueur qui lui fournit son gagne-pain. Tuer le loueur par des refus continus de paiement, c'est s'enlever soi-même le pain de la bouche. Est-ce trop demander à tous de faire preuve d'un peu plus de compréhension? Sinon, c'est la plus complète pagaie et la ruine.